



Ludwig Baumann, 96

Das Bundesverdienstkreuz lehnte er Anfang der Nullerjahre ab. Diese Auszeichnung sei zu oft an Menschen mit Nazivergangenheit gegangen, gab der gebürtige Hamburger zu Protokoll. Gehrt werden sollte Baumann für seinen Kampf um die Anerkennung von NS-Justizopfern. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass der Bundestag 2002 und 2009 Gesetze erließ, die Kriegsdienstverweigerer, sogenannte Wehrkraftzersetzer, Deserteure der Wehrmacht und verurteilte Homosexuelle rehabilitierten. Baumann desertierte als 21-Jähriger aus Überzeugung. Er wurde zum Tode verurteilt, nach Monaten in der Todeszelle begnadigt, erst ins KZ und dann als Soldat eines Strafbataillons an die Ostfront gezwungen. Den Zweiten Weltkrieg überlebte Baumann in sowjetischer Gefangenschaft. Heimgekehrt musste er sich als Verräter beschimpfen lassen. Er war ein gebrochener Mann, der sich nur schwer wieder zurecht fand. Ab Anfang der Achtzigerjahre engagierte er sich für die Friedensbewegung, 1990 gründete er mit 36 anderen verurteilten Wehrmachtsdeserteuren die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz – und erreichte so viel. Ludwig Baumann starb am 5. Juli in Bremen.